

## Muschelkind tobt herum

Wo Muschelkind schlief, war es weich, warm und dunkel. Muschelkind war nämlich in einer großen Muschel zu Hause. Diese hieß Tausendaug. Muschelkind fühlte sich wohl und geborgen in ihr. Hier drin zu liegen, war seine früheste Erinnerung.

Muschelkind lag aber nicht immer brav in der Muschel herum. Es war neugierig wie alle Kinder, und manchmal gefiel es ihm, seine Muschel zu ärgern. An diesem Morgen bohrte es eine Zehe in den Körper der Muschel, auf dem es lag. „Hihihi“, kicherte Tausendaug und schüttelte ihre Tentakeln durcheinander.

„Bist du kitzelig?“, fragte Muschelkind frech. Es wartete gar nicht auf eine Antwort, sondern grub seine Fingerchen tief in das weiche Innere der Muschel. „Huhuhuhu“, prustete Tausendaug, „hör auf, hör auf!“

Immer toller trieb es das Kind. Tausendaug musste so lachen, dass ihre schweren Schalen wackelten und Muschelkind drinnen gehörig durchgeschüttelt wurde. „Jetzt reicht’s!“, rief die Muschel und versuchte, den kleinen Plagegeist mit ihren Tentakeln festzuhalten. Aber Muschelkind hatte noch nicht genug. Es sprang auf seinem weichen Bett umher. Es hüpfte, tobte, stieß mit den Händchen über dem Kopf an die Schale und quietschte vor Vergnügen.

Schließlich konnte Tau-

sendaug vor lauter Lachen ihre Schalen nicht mehr zusammenhalten: Sie klappten mit einem Mal auseinander. Ein Wasserschwall drang herein und spülte Muschelkind kopfüber hinaus.

Sand wirbelte auf. Inmitten einer Wolke kam Muschelkind auf dem Boden auf, mit dem Po voraus. Plumps! machte es. Muschelkind saß da und blickte verdutzt um sich. „Uff“, seufzte die Muschel erleichtert.

Der Krake Samson hatte zugesehen. Er wollte gerade bei Tausendaug vorbeikommen und Muschelkind zu einem Ausflug abholen. Nun kam ihm das Kind schon entgegengepurzelt!

Samson schmunzelte:  
„Na, hast du es mal wieder zu

du toben willst, solltest du das nicht in deiner lieben, gemütlichen Muschel tun, sondern draußen im Wasser.“ Dann wandte er sich an Tausendaug: „Zufällig sind heute ein paar Freunde da, die auch gerne heruntollen: die Delphine!“

„Ja, ja, nimm das Kind ruhig mit,“ winkte Tausendaug erschöpft und schloss ihre Schalen.

Muschelkind sprang begeistert auf seine Füßchen. „Ein Delphin, was ist das?“, rief es.

„Die schlauesten und lustigsten Bewohner des Meeres“, antwortete der alte Krake.

Und da kamen sie auch schon heran. „Hallo Samson!“, rief der erste. „Wen hast du denn



bunt getrieben?“ Er schüttelte die Spitze seines sechsten Armes wie einen drohenden Zeigefinger. Mahnend fügte er hinzu: „Wenn

da am Arm?“

„Das ist Muschelkind“, erklärte Samson. „Hallo Muschelkind“, riefen die Delphine und



lachten zwitschernd.

„Wo kommt ihr her?“, fragte Muschelkind neugierig.

„Von nirgendwo. Wir Delphine ziehen immer übers Meer“, kicherten die Besucher. „Wir fünf wollten mal wieder das Riff besuchen. Eigentlich sind wir ja hundertzwanzig! Aber die anderen sind draußen geblieben. Dahin kehren wir auch wieder zurück.“

„So weit könnt ihr schwimmen? Da müsst ihr aber schnell sein“, staunte Muschelkind.

„Und ob“, gab ein junger, übermütiger Delphin zurück.

„Willst du mal sehen?“ Und schon schossen die eleganten Tiere durcheinander, verschwanden im Dunkel des tiefen Wassers und zischten Sekunden später wieder nach oben, dem Licht entgegen. Sie überschlugen sich und jagten in engen Kurven um die Felsen. Manchmal fegte einer senkrecht hinauf und sprang aus dem Wasser hinaus. Dann sah Muschelkind nur noch den verschwommenen Schatten im grellen Sonnenlicht, bis der Delphin an einer anderen Stelle wieder ins Meer platschte. Dort hinterließ sein Körper glitzernde Wolken von Luftblasen.

Muschelkind jauchzte beim Zuschauen und schlug Saltos auf der Stelle. Dabei verdrehte es mit seinen Purzelbäumen völlig den Arm des Kraken. Samson musste es loslassen. Kopfschüttelnd massierte er seinen Arm und sah Muschelkind nach.

So schnell es konnte, strampelte Muschelkind mit den Beinchen und versuchte zu schwimmen. Aber trotz aller Mühe bewegte es sich nur

langsam vorwärts und konnte mit den Delphinen nicht mithalten. Ganz außer Atem setzte es sich oben auf einen steilen Felsenturm.

Die Delphine kamen nahe heran. „Wie ist es über Wasser?“, wollte Muschelkind wissen.

„Kaltes ist kälter, Heißes ist heißer“, sagte ein alter, kluger Delphin. „Die Sonne scheint greller als hier unten, und es gibt seltsame Wesen, die draußen bleiben müssen, weil sie sonst ertrinken. Einige haben Arme und Beine wie du, andere haben Flügel mit Federn. Manche sind



ganz nett, aber ich sag‘ dir eines: So gute Freunde wie im Meer findest du sonst nirgends!“

Muschelkind nickte stumm. Es hatte nur noch eines im Sinn: „Darf ich mal auf dir reiten?“, fragte es mutig.

„Ja, meinetwegen gerne“, antwortete der Delphin und blickte fragend zu Samson.

„Na klar“, brummte der Krake gutmütig. „Aber gib mir Acht auf das Kind!“, rief er hinterher.

Muschelkind saß schon auf dem Rücken des Delphins. „Huiiii!“, schrie es laut, als es los ging. Zuerst schwammen sie

langsam über das Riff. Dann rief der Delphin Muschelkind zu: „Halte dich gut an meiner Rückenflosse fest. Wir schauen uns das Meer mal von oben an.“

Muschelkind klammerte sich an den glatten Körper, und sie schossen durch das Wasser hinauf. Im nächsten Moment durchbrachen sie mit gewaltigem Schwung die Wasseroberfläche. Muschelkind war geblendet von der Sonne. Dann sah es das Meer unter sich glitzern und die vielen Wellen bis zum Horizont. Wieder unter Wasser rief Muschelkind sofort: „Nochmal, nochmal!“

Und schon ging es erneut hinauf. Diesmal blickte Muschelkind nicht auf das Meer, sondern in den Himmel, von dem es schon so viel gehört hatte. Blau war er, aber nicht wie das Meer. Und da: „Schau mal!“, rief Muschelkind begeistert und deutete auf ein paar Vögel.

Der Delphin musste noch viele Male auftauchen, so gut gefiel es Muschelkind. Aber schließlich hatte er genug. „Wenn wir uns das nächste Mal treffen, darfst du wieder auf mir reiten!“, meinte er fröhlich, als er das Kind zu Samson zurückbrachte. „Aber heute haben wir noch



etwas vor!“, rief ein anderer, und schon waren sie mit großen Sprüngen davongeschwommen.

Das war aufregend gewesen! Muschelkind starrte ein bisschen traurig der fröhlichen Bande nach. Doch schließlich ließ es sich gerne im sicheren Arm von Samson nach Hause bringen.

„So, da wären wir wieder!“, sagte der Krake und setzte Muschelkind vorsichtig auf den Sandboden.

„Vielen Dank, lieber Samson, das war ein toller Ausflug!“, sagte Muschelkind und gähnte.

„Es war mir ein Vergnügen“, grinste Samson. „Aber du solltest jetzt ein Schläfchen halten. Schließlich bist du noch klein und hast viel gesehen und

erlebt.“ Er winkte Muschelkind zum Abschied und zog sich in seine Höhle zurück.

Muschelkind tapste vorsichtig über den weißen Sand, an den Felsen vorbei, hinüber zu seiner Muschel. Es war noch ganz schwindlig von den vielen Eindrücken. Vorsichtig klopfte es auf die Schale. Tausendaug öffnete einen schmalen Spalt, steckte ein paar Augen heraus und murmelte: „Ah, du bist es. Bist du wieder friedlich?“

„Ja“, erwiderte Muschelkind, „friedlich und müde.“

„Uff, so bist du mir am liebsten“, gab Tausendaug zu, klappte den Deckel auf und ließ das Kind einsteigen.

Muschelkind gähnte noch einmal lange und heftig und rollte sich in seinem Bettchen

zusammen. Zwei, drei Atemzüge und schon schlummerte es fest.

*Idee und Text: Bernhard Aßmus und Marion Hofmann-Aßmus, 1/2001, Bilder: Stephanie Müller, © Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.*

